

4. Bibliographie der Schriften

**Segens=volle Fußstapfen des noch lebenden und
waltenden liebei=ichen und getreuen GÖttes, Zur
Beschämung des Unglaubens und Stärckung des
Glaubens, ...**

Francke, August Hermann

Halle, 1709 [vermutlich 1712 oder später]

4.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

manche sich so übelwollend erzeiget, daß sie die allerunverschämtesten Verleumdungen auszustreuen sich nicht gescheuet? Wie lieb würde es ihnen seyn, so sie der Welt zeigen könnten, daß ich nur mit einer Lügen die Obrigkeit, oder nur meinen Nächsten, hintergangen? Nun aber kan ich ihnen allen sicher Trost bieten; und da sich einige erkühnet, Schmähschriften herauszugeben, hat ihnen aufs allerleichteste der Mund gestopfet werden können, da man nur die einfältige Wahrheit, wie sie der Augenschein mit sich bringet, erzehlet; wie wol zu bejammern ist, daß viele so gesinnet sind, daß sie allerley Pasquillen und Laster-Schriften gerne lesen, und ihnen Glauben zustellen, auch wol dergleichen handgreifliche Verleumdungen als Wahrheiten andern wieder erzehlen, hingegen die abgenothigten Verantwortungen derer, die unschuldig darunter gelidten, nicht einmal des Ansehens würdigen.

4.

Das Waisen-Haus stehet ja wirklich da, und ist die Zahl derer, so darinnen an Kindern, Studiosis, und nöthigen Bedienten täglich versorget werden, über zweyhundert; dazu hat bis auf diese Stunde das Gebäude selbst, um es inwendig vollend auszubauen, grosse Unkosten erfordert; dergleichen sind noch die armen Knaben- und Mägdgen-Schulen vorhanden, welche über das Waisen-Haus noch besonders unter-

halten werden; anderer zum Behuf des Waisen-Hauses und übriger Verpflegung der Armen und Kranken / in ihrer Einrichtung stehender und also noch stetige Unkosten erfordernder Dinge nicht zu gedencken.

So weiß auch ein ieglicher dieser Orten wol/ daß ich dieser Welt Güter/ es heißen mobilia oder immobilia, in äußerlichem Besitz nicht habe (ie doch habe ich alles in Gott und meinem Heylande) auch nur wenige/ geschweige so viele Menschen/ davon zu unterhalten/ und derleichen Bau-Wesen / als dazu nothwendig erfordert wird/ samt andern dazu gehörigen Dingen/ auszuführen.

Warum will man dann nicht Gott die Ehre geben / und bekennen/ daß es sein Werck sey/ davon weder mir elenden Wurm / noch einigen andern Menschen der Ruhm aebühret/ sondern allein dem Einigen, dem Allerhöchsten, dem Schöpfer aller Dinge, dem Allmächtigen, dem Gewaltigen und sehr erschrecklichen Könige, der auf seinem Thron sitzet, ein herrschender Gott. Der ist es / der dieses alles geschaffen hat / und der es von Anfang bis hieher väterlich gesegnet; und zwar nicht aus einigem grossen Vorrath / den er mir dazu vorher in Verwahrung gegeben hätte / wie einige es ganz irrig deuten/ sondern da nichts war/ da hat Er gemacht/ daß etwas sey / und hat nach dem unendlichen Reichthum seiner Barmherzigkeit über mir/ seinem

seinem elenden und geringen Geschöpf/ den Glaub-
ben und das Vertrauen in meinem armen Herzen
erwecket und gestärket / daß ich nicht auf Men-
schen / noch auf ihre Macht und Reichthum / son-
dern allein auf seinen mächtigen Arm / der über-
schwenglich thun kan über alles / was wir bitten
oder verstehen / meine Hoffnung einfältiglich ge-
setzt / und nicht gezweifelt an dem / das ich nicht ge-
sehen. Auf ihn allein hat es meine Seele / so wie
es die Umstände von Zeit zu Zeit erfordert / von
ganzem Herzen gewaget / und ist mir wohl mit
Ihm gelungen / zu Ehre seines Göttlichen Worts/
daß niemand zu Schanden wird / der sein
harret ; und wird mir ferner wohl mit Ihm ge-
lingen / zu Schande und Schmach des Unglaubens
der Menschen / welche in ihrem eitelen Wahnmon
eine gewissere Zuflucht zu finden vermeynen / als in
dem lebendigen Gott / der aus dem Tode erret-
ten kan.

5.

Da stehet nun der Unglaube / und muß sich schä-
men / und kan nichts dagegen thun / als lästern
und verleumdern / und das / was am hellen Tage ist /
aus Neid und Bosheit einer Unwahrheit verdäch-
tig machen / oder / wenn man Gottes Werck mit
einfältigem Herzen preiset / es für Hoffart und Pra-
leren ausschreyen. Schämen muß er sich / daß ihm
so viele seiner faulen Früchte abgefallen sind / nem-
lich seine Lügen / die er ausgebracht / und damit zu
Schanden worden ist.

Sch